

Stefan Schiman

Abkühlung setzt sich fort

Die weltweite Nachfrageschwäche, insbesondere in den Industrieländern, dämpft wie erwartet den Welthandel und die Produktion. Die Vertrauensindikatoren gehen tendenziell weiter zurück bzw. verharren auf niedrigem Niveau. Für Österreich rechnen die Unternehmen mit einer Stagnation der Produktion und einer Verringerung der Beschäftigung.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner
• Abgeschlossen am 8. November 2012. • E-Mail-Adresse: Stefan.Schiman@wifo.ac.at

Weltweit trübt sich die Wirtschaftslage weiter ein. Analog zum Rückgang der Nachfrage in den Industrieländern entwickelte sich der Welthandel zuletzt besonders schwach. Die drei großen Wirtschaftsräume USA, EU und Ostasien stehen unterschiedlichen Problemen gegenüber: Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der wirtschaftspolitischen Unwägbarkeiten im kommenden Jahr ("fiscal cliff") sanken die Ausrüstungsinvestitionen in den USA im III. Quartal. In Europa dämpfen in einigen Ländern die verordneten Sparprogramme und die instabile Lage im Bankwesen die Konjunktur. Japans Wirtschaft leidet unter den Nachwirkungen der Naturkatastrophen im Jahr 2011 und den diplomatischen Spannungen mit China. Auch in China selbst kühlt die Konjunktur weiter ab.

Zugleich wächst aber in den USA der private Konsum beständig, und das Immobilienvermögen gewinnt wieder an Wert. In der EU ging die Industrieproduktion zuletzt nicht weiter zurück, der Ausblick bleibt aber getrübt. Bei Österreichs wichtigstem Handelspartner, Deutschland, wird die Konjunktur schwächer.

Für Österreich selbst hat sich das Bild der Vorlaufindikatoren seit der letzten WIFO-Prognose nicht substantiell verändert, es überwiegen weiterhin die negativen Einschätzungen. Betroffen ist davon vor allem die Sachgütererzeugung, die Lage in der Bauwirtschaft ist etwas besser. Die Tourismuswirtschaft ist für die nahe Zukunft zuversichtlicher. Der Beschäftigungszuwachs ließ zuletzt deutlich nach, die Arbeitslosigkeit stieg weiter, die Arbeitslosenquote erhöhte sich saisonbereinigt leicht auf 7,2%. Die Inflation zog im September merklich an, während sie sich bei Österreichs wichtigsten Handelspartnern kaum veränderte. Die Stärkung des Euro dämpfte in den letzten Monaten die Auswirkungen des anhaltend hohen Preisniveaus von Rohstoffen, insbesondere von Energie und Nahrungsmitteln, auf die österreichische Wirtschaft.

Der Welthandel entwickelte sich im August so schwach wie zuletzt vor über einem Jahr (gleitender Dreimonatsdurchschnitt $-0,1\%$ gegenüber der Vorperiode). In den großen Wirtschaftsräumen USA, EU und Japan schrumpfen die Importe aufgrund der gedämpften Inlandsnachfrage, die Exporte entwickeln sich differenziert: Während die Ausfuhr in der EU zuletzt gesteigert wurde, war sie in den USA rückläufig. In Japan brach der Export wegen der diplomatischen Verstimmung mit China ein.

In Lateinamerika und dem Mittleren Osten wächst die Importnachfrage zwar noch, der Anstieg nimmt aber ab, die Exporte gehen bereits zurück. Neben der anhaltenden Schwäche der Importnachfrage ist in Asien nun auch ein Rückgang der Exporte zu beobachten.

Das Abflauen des Welthandels schlägt sich in der Entwicklung der Industrieproduktion nieder: In Japan brach sie zuletzt ein, in der EU, in den USA, in Lateinamerika und im Mittleren Osten setzte sich die Stagnation fort. In den asiatischen Ländern stabili-

Welthandel stagniert

Die weltweite Nachfrageschwäche, insbesondere in den Industrieländern, dämpft den Welthandel und die Produktion. In den USA sind Ausrüstungsinvestitionen und Exporte rückläufig. Japans Industrie steht unter dem Druck der diplomatischen Verstimmung mit China. In China selbst kühlt die Konjunktur weiter ab.

sierte sich der Anstieg der Industrieproduktion nach dem kräftigen Zuwachs in den Sommermonaten auf niedrigem Niveau.

Öffentlicher Konsum stützt Wachstum in den USA

Die Konjunkturerholung verläuft in den USA aufgrund der Schwere der vorangegangenen Wirtschaftskrise schleppend. Dabei spielen neben der internationalen Nachfrageschwäche auch heimische Faktoren wie der langwierige Schuldenabbau der privaten Haushalte und die politische Pattsituation eine Rolle, die erheblich zur Unsicherheit über die künftige Wirtschafts-, Fiskal- und Finanzpolitik beiträgt: Im III. Quartal waren die Ausrüstungsinvestitionen rückläufig, die Lagerbestände der Industrie nahmen zu, und die Exporte sanken erstmals seit über drei Jahren. Gedämpft wurde das Wachstum aber auch durch natürliche Faktoren wie die hohen Ernteausfälle, welche die Lager in der Landwirtschaft übermäßig stark sinken ließen. Dass das BIP im III. Quartal mit +0,5% dennoch stärker wuchs als im Vorquartal (+0,3%), lag einerseits am nach wie vor robusten privaten Konsum und den stabilen Bauinvestitionen, beides begünstigt durch das Anziehen der Hauspreise, andererseits an der Zunahme des öffentlichen Konsums, insbesondere der Militärausgaben, die etwa ein Drittel zum Wirtschaftswachstum beitrugen. Im Einklang mit dem Anstieg der Vermögenswerte und der Besserung auf dem Arbeitsmarkt nahm zuletzt auch das Konsumentenvertrauen weiter zu.

Das Unternehmerv Vertrauen (gemessen am ISM-Einkaufsmanagerindex) stagniert. Die Investitionszurückhaltung ergibt sich nicht zuletzt aus der unklaren wirtschaftspolitischen Situation: Bei Untätigkeit der Gesetzgebung würden Anfang 2013 restriktive fiskalische Maßnahmen im Umfang von über 4% des BIP automatisch in Kraft treten ("fiscal cliff") – ein Ausmaß, das jenes der gesamten strukturellen Budgetkürzungen durch die Länder an der EU-Peripherie in den Jahren 2011 und 2012 (etwa 3% des BIP) übersteigen würde¹⁾.

Anhaltende Abschwächung in China

In Japan bleibt die Wirtschaftsentwicklung fragil, die diplomatischen Spannungen mit China sowie die Auswirkungen der Naturkatastrophen des Jahres 2011 belasten die Konjunktur. Die Tankan-Vorlaufindikatoren der japanischen Zentralbank sind für das III. Quartal teilweise rückläufig auf niedrigem Niveau, der Einkaufsmanagerindex hat den niedrigsten Wert der letzten 18 Monate erreicht.

Seit dem IV. Quartal 2011 schwächt sich das Wachstum in China ab. Obgleich das BIP im III. Quartal 2012 saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode um 2,2% stieg, betrug der Zuwachs im Vorjahresvergleich nur 7,4% und war damit der niedrigste seit über drei Jahren. Da die Exporte stärker zunahmen als die Importe, vergrößerte sich Chinas Handelsbilanzüberschuss weiter.

Der Composite Leading Indicator der OECD zeigte im August für die großen Schwellenländer unterschiedliche Signale: Während er für China stagniert, war er für Indien neuerlich rückläufig. Brasilien verzeichnet hingegen einen beständigen Aufwärtstrend.

Industrieproduktion erholt sich in der EU leicht

Nachdem die Industrieproduktion in der EU insgesamt und im Euro-Raum im bisherigen Jahresverlauf deutlich rückläufig gewesen war, waren im August verhaltene Hinweise auf eine leichte Besserung zu verzeichnen, u. a. auch in Krisenländern wie Griechenland, Portugal, Spanien und Irland. Zum zweiten Mal in Folge ergab sich für die EU insgesamt und den Euro-Raum im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt ein leichter Anstieg gegenüber der Vorperiode. In Griechenland übertraf die Produktion zum ersten Mal seit Ausbruch der Finanzmarktkrise wieder das Vorjahresniveau. Der Anstieg in Irland war gleichwohl geringer als das robuste Wachstum in den Sommermonaten. Portugal verzeichnete nach einer Stabilisierung nun im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt eine Produktionssteigerung. In Spanien konnte das Niveau gehalten werden. In Frankreich und Polen stabilisierte sich die Industrieproduktion im

¹⁾ IWF, World Economic Outlook, Washington D.C., Oktober 2012, S. 63f, S. 69.

gleitenden Dreimonatsdurchschnitt erstmals nach Monaten des Rückganges; auch in Großbritannien wurde die Abwärtstendenz vorerst gestoppt. Für Italien ist der Indikator nach wie vor negativ, allerdings weniger stark als zuletzt.

Der Produktionsrückgang setzte sich in der EU zuletzt nicht fort, insbesondere in den Krisenländern an der Peripherie des Euro-Raumes stabilisierte sich die Lage vorerst. In vielen Ländern bleibt die Arbeitslosigkeit außerordentlich hoch. Die Refinanzierungsbedingungen der Euro-Länder entspannten sich weiter, der Kapitalabfluss in Drittländer ist jedoch noch nicht gestoppt.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2005 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

Das Vertrauen in die Konjunktur (Economic Sentiment Indicator) nimmt jedoch weiter ab und befand sich im Oktober im Euro-Raum auf dem niedrigsten Wert der letzten drei Jahre. Sowohl der Euro-Raum als auch die gesamte EU verzeichneten mit 11,6% bzw. 10,6% die bisher höchste saisonbereinigte Arbeitslosenquote. Besonders kritisch ist die Lage nach wie vor in Spanien (25,8%), Griechenland (Juli 25,1%), Portugal (15,7%) und Irland (15,1%). Die Austeritätsprogramme dieser Länder sind gerade auf dem Arbeitsmarkt mit hohen sozialen und volkswirtschaftlichen Kosten verbunden.

Euro-Raum: Gemischte Signale der Finanzmärkte

Seit den Sommermonaten verringerte sich der Zinsabstand zwischen langfristigen Staatsanleihen der Euro-Länder und Deutschlands. Die Zinssätze für 10-jährige Anleihen von Deutschland, den Niederlanden, Finnland und Österreich lagen zuletzt nahe bzw. unter 2%, für Frankreich und Belgien unter 3%, für Irland und Italien knapp unter 5%, für Spanien und Slowenien unter 6%; höher waren die Zinssätze für 10-jährige Anleihen von Portugal, Zypern und Griechenland.

Während die bedingte Bereitschaft der EZB, einzelne Länder gegen spekulative Angriffe auf den Finanzmärkten zu verteidigen, zwar mit einer Entspannung der Refinanzierungsbedingungen einhergeht, scheint das Problem der Kapitalflucht noch nicht gebannt zu sein. Zwischen Juni 2011 und Juni 2012 wurde aus Spanien Kapital im Ausmaß von 27% des BIP abgezogen, aus Italien von 15% des BIP²⁾. Im Durchschnitt des Euro-Raumes nahmen die Bankeinlagen, die von Anlegern außerhalb des Euro-Raumes gehalten werden, laut EZB zwischen Jänner und September 2012 weiter ab. Dabei divergierte die Entwicklung in den einzelnen Ländern deutlich: Deutschland (seit Jänner +24 Mrd. € bzw. +3%) und Finnland (+23 Mrd. € bzw. +14%) verzeichneten überdurchschnittliche Zuflüsse, in Irland, wo die Einlagen aus Drittländern großes Gewicht haben, stabilisierte sich die Situation. Überdurchschnittliche Kapitalabflüsse in Drittländer verzeichneten aber nicht nur spanische Banken (-49 Mrd. € bzw. -20%), sondern auch niederländische (-71 Mrd. € bzw. -13%), luxemburgische (-26 Mrd. € bzw. -8%) und österreichische Banken (-16 Mrd. € bzw. -17%). Diese setzten überwiegend mit den Banken-Downgradings durch Ratingagenturen im Sommer ein (für österreichische Banken wegen des hohen Ostengagements und niedriger Eigenkapitalquoten). In Griechenland verlangsamte sich der Kapitalabfluss in Drittländer.

In den Niederlanden, in Luxemburg und Österreich werden die Kapitalabflüsse durch vermehrte Einlagen aus dem Euro-Raum ausgeglichen³⁾. Die stärksten Zuflüsse verzeichnen jedoch deutsche Banken (+105 Mrd. € bzw. +9% seit Jahresbeginn). Aber auch italienische und spanische Banken weisen seit Jahresbeginn wieder leichte Zugewinne auf.

Die Stärkung des Euro sorgt für eine Unterbrechung des Rohstoffpreisauftriebes. Insgesamt bleiben die Energie- und Nahrungsmittelpreise aber hoch.

Auf Euro-Basis gingen die Rohstoffpreise im Oktober im Vergleich zum Vormonat zum zweiten Mal in Folge zurück. Dies war einerseits auf die Stärkung des Euro in den letzten Monaten zurückzuführen, aber auch auf Dollarbasis wurde der Preisanstieg vorerst gestoppt. Im längerfristigen Vergleich sind insbesondere die Weltmarktpreise von Rohöl und Nahrungsmitteln weiterhin hoch. Insgesamt bleibt die Inflationsrate auf Basis des HVPI im Euro-Raum stabil bei 2,5% und damit über dem von der EZB mittelfristig angestrebten Ziel von "unter, aber nahe 2%".

Exportaussichten trüben sich ein

In Deutschland verschlechtert sich die Konjunktur. Nach dem Rückgang von Vertrauensindikatoren weisen laut IMK nun auch realwirtschaftliche Indikatoren abwärts. Das Konjunkturbarometer des DIW deutet ebenfalls auf eine weitere Abschwächung im IV. Quartal hin. Der ifo-Geschäftsklimaindex sank im Oktober zum sechsten Mal in Folge. In der ersten Jahreshälfte lieferte in Deutschland vor allem der Außenhandel

²⁾ IWF, Global Financial Stability Report, Washington D.C., Oktober 2012, S. 26ff.

³⁾ Täglich fällige Einlagen der privaten Haushalte, nichtfinanziellen Unternehmen und des öffentlichen Sektors ohne Zentralstaat: Niederlande seit Jänner 2012 +24 Mrd. € bzw. +9%, Luxemburg +17 Mrd. € bzw. +13%, Österreich +10 Mrd. € bzw. +9%.

positive Wachstumsbeiträge, während die Inlandsnachfrage (insbesondere die Investitionen) stagnierte.

In Italien schrumpft das BIP, die private Nachfrage ist nicht zuletzt aufgrund der restriktiven Fiskalpolitik geschwächt. Die Vertrauensindikatoren deuten zwar auf eine leichte Besserung der Lage hin, eine Rückkehr zum Wachstumspfad ist aber nicht absehbar.

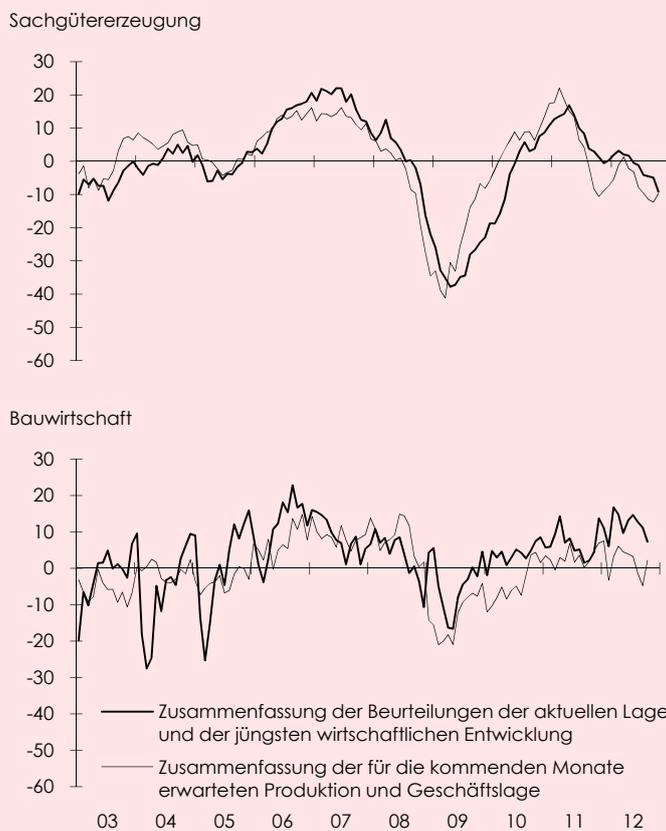
In der Schweiz ist die Konjunkturerholung insgesamt zwar verhalten, die heimische Nachfrage und die Importe wachsen aber stabil. Der kontinuierliche Anstieg des KOF-Konjunkturbarometers der ETH Zürich flachte im Oktober ab.

Diese Entwicklung spiegelt sich im österreichischen Außenhandel: Von Jänner bis Juli war der Warenverkehr mit EU-Ländern im Vorjahresvergleich bereits rückläufig (Ausfuhr -0,3 Mrd. €, Einfuhr -0,7 Mrd. €); bisher wurde dies allerdings durch einen kräftigeren Anstieg des Handels mit Nicht-EU-Ländern kompensiert (Ausfuhr +1,8 Mrd. €, Einfuhr +2,1 Mrd. €).

Auf Österreichs Hauptexportmärkten verschlechtert sich die Konjunktur überwiegend. Im Inland rechnen die Unternehmen mit einer Stagnation der Produktion und einem Beschäftigungsrückgang. Die Arbeitsmarktlage kühlte sich zuletzt ab. Die Inflation stieg im September merklich.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Im gleitenden Dreimonatsdurchschnitt wies die Industrieproduktion bis August positive Veränderungsdaten auf, wenn auch mit abnehmender Tendenz. Der Ausblick auf Basis der Vorlaufindikatoren trübt sich aber weiter ein. In der Sachgütererzeugung hält die Konjunkturabkühlung laut WIFO-Konjunkturtest vom Oktober an, die Unternehmen erwarten in den kommenden Monaten einen leichten Anstieg der Verkaufspreise bei stagnierender Produktion und rückläufiger Beschäftigung. Am stärksten ist die Konsumgütererzeugung betroffen, während die Hersteller von Investitionsgütern die Situation weniger ungünstig einschätzen. Optimistischer sind die Bauunternehmen, auch sie rechnen aber in den kommenden Monaten mit einem Be-

**WIFO-Konjunkturtest:
Konjunktur flaut
weiter ab**

schäftigungsrückgang, der über den Saisoneffekt hinausgeht. Im Dienstleistungssektor stabilisierte sich die Lage im Oktober zwar, die Einschätzungen bleiben aber überwiegend negativ. Verbessert hat sich der Ausblick hingegen im Beherbergungswesen und in der Gastronomie.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

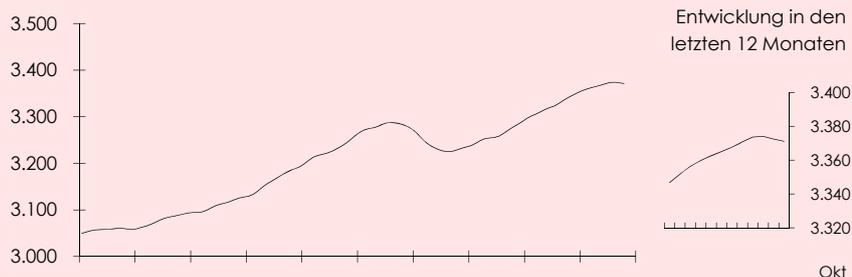
Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

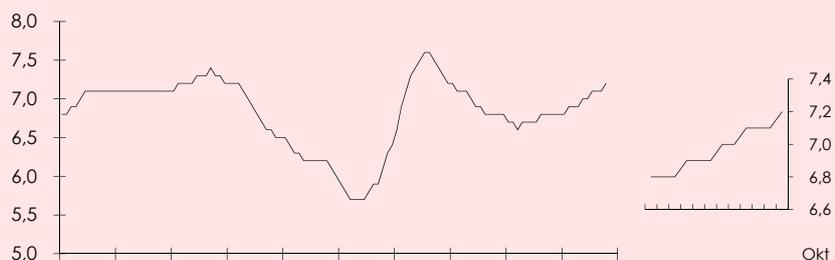
Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

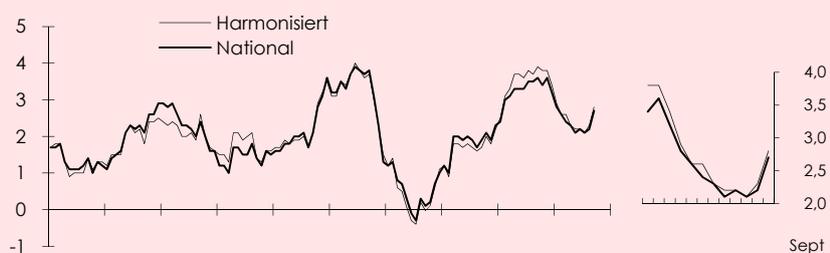
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



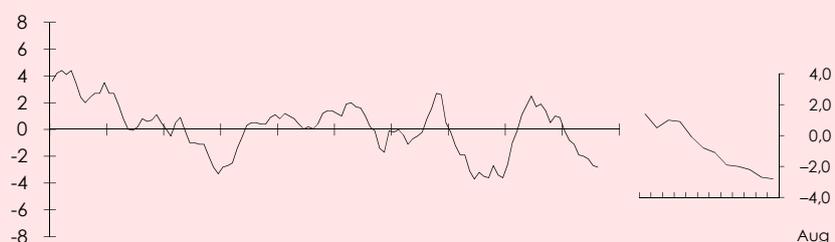
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Der Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten kühlte im Oktober merklich ab und betrug nur mehr 1% gegenüber dem Vorjahr (seit August 2010 durchschnittlich +1,7% pro Monat); saisonbereinigt stagnierte die Beschäftigung auf dem

Beschäftigungszuwachs verringert sich

Vormonatsniveau. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Arbeitslosen weiter zu: Im Oktober waren um 14.906 Personen mehr arbeitslos gemeldet als im Oktober des Vorjahres. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stieg leicht auf 7,2%. Aber auch die Zahl der Personen in Schulungsprogrammen erhöhte sich weiter. Insgesamt waren im Oktober um 22.426 Personen mehr ohne Arbeit als vor einem Jahr.

Inflation steigt merklich

Die Inflationsrate beschleunigte sich im September sprunghaft auf 2,7% und ist damit wieder etwa so hoch wie zu Jahresbeginn, nachdem sie im Jahresverlauf bis auf 2,1% gesunken war. Die Preisdynamik ist in den Bereichen Energie, Wohnen, Verkehr und Nahrungsmittel im Vorjahresvergleich zwar beständig hoch (insbesondere bei Mineralölprodukten), eine weitere Beschleunigung ist im Vormonatsvergleich aber kaum zu erkennen. Der Anstieg ist demnach nicht auf eine Verschärfung des Preisauftriebes in diesen Gruppen, sondern auf eine Ausdehnung auf andere Produktgruppen zurückzuführen, wie etwa industrielle Güter (insbesondere Bekleidung und Schuhe). Internationale Faktoren dürften für den relativ starken Preisanstieg kaum maßgebend zu sein, zumal sich die Inflationsraten in diesen Gütergruppen bei wichtigen Handelspartnern kaum veränderten. Die Verteuerung des täglichen (+3,1%) und des wöchentlichen Einkaufs (+4,3%) liegt weiterhin über dem Anstieg des VPI.

Zuwächse im Tourismus dank Auslandsnachfrage

Von Mai bis September 2012 verzeichneten die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 2,5%, real stagnierten die Umsätze. Zugleich stieg die Zahl der Nächtigungen, die Reisenden nutzten somit kostengünstigere Angebote. In der gesamten Sommersaison (April bis Oktober) dürfte der reale Aufwand je Nächtigung um etwa ein Zehntel unter dem Niveau des Jahres 2000 gelegen sein.

Die Zunahme der Nächtigungszahlen (April bis September +2,7% gegenüber der Vorjahresperiode) war zum Großteil auf die Nachfrage aus dem Ausland (+3,6%) zurückzuführen, während die Nächtigungen von inländischen Reisenden das Vorjahresniveau um nur 0,6% übertrafen. Während die Zahl der Gäste aus den drei wichtigsten Herkunftsländern Deutschland, Niederlande und Schweiz weiter stieg, kamen weniger Gäste aus Italien und Belgien. Diese Entwicklung steht weitgehend im Einklang mit der Konjunkturlage in den jeweiligen Ländern. Besonders stark war ferner der Zustrom an Gästen aus Russland (+18,9%) und den USA (+7,4%), gleichzeitig brach die Nachfrage aus Rumänien um ein Zehntel ein.

Slowdown Continues – Summary

As expected, weak global demand, especially in advanced economies, dampens world trade and production. Confidence indicators continue their downward trend or remain at low levels. Austrian companies expect production to stagnate and employment to decline.

The world economic situation continues to weaken. In analogy to the decline in demand in advanced economies, world trade growth has been particularly weak of late. The three big economic areas USA, EU and East Asia face different problems: US equipment investment shrank in the third quarter, not least against the backdrop of economic policy imponderables ("fiscal cliff") in the coming year. In Europe, economic activity is dampened by austerity programmes prescribed in several countries and the unstable situation in the banking sector. Japan's economy suffers from the after-effects of the natural disasters that hit in 2011 and diplomatic tensions with China. China, on the other hand, is also experiencing a further slowdown in economic activity.

At the same time, however, private consumption keeps growing steadily in the USA, and real estate property is again increasing in value. In the EU, industrial production has not declined further lately, yet prospects remain dim. Germany, Austria's most important trading partner, is registering a slowdown in economic activity.

For Austria, leading indicators have not changed substantially since WIFO's latest forecast, negative assessments continue to prevail. Manufacturing is particularly affected, whereas the situation in the construction sector is somewhat better. The tourism industry is more optimistic about the short-term outlook. Employment growth has decelerated appreciably of late; unemployment has risen further, with the seasonally adjusted unemployment rate picking up slightly to 7.2 percent. Inflation accelerated noticeably in September, while it hardly changed for Austria's major trading partners. The strengthening of the euro in recent months has dampened the effects of the persistently high level of commodity prices, especially those of energy and food, on the Austrian economy.